Sterben, Tod, Begräbnis und liturgisches Gedächtnis bei weltlichen Reichsfürsten des Spätmittelalters [Cornell Babendererde]

Autor(en): **Signori, Gabriela**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **15 (2008)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

nitischen Gelehrten, aber hinterfragt auch die praktische Umsetzung der Gebote und Verbote. Stets mit bedacht wird auch der Bezug auf beziehungsweise die Abgrenzung gegen vorislamisch-pagane, jüdische, christliche und zoroastrische Rituale und Traditionen.

Der in vielfacher Weise neue Wege beschreitenden Interpretation der Quellen und der gewinnbringenden Rezeption der Forschung ist schwerlich etwas Kritisches entgegenzusetzen. Der Radius der Fragestellung ist weit gefasst, muss aber auch auf bestimmte Aspekte verzichten. Nicht ganz einzusehen ist, warum Halevi in seinem Buch die Akzentverschiebungen in den Sterbe- und Begräbnisritualen durch den Massentod während Seuchen oder in Schlachten nicht mitberücksichtigt. Gerade, da ihm Wandlungsprozesse am Herzen liegen, bleibt dies eine Leerstelle. Im Blick auf die genderspezifischen Unterschiede in den Begräbnisritualen und den Umgang mit dem Tod hätte die Einbeziehung des Kindertodes weiterführend sein können. Doch schmälert dies keineswegs die Leistung des Buchs.

Jenny Rahel Oesterle (Braunschweig)

Cornell Babendererde
Sterben, Tod, Begräbnis und liturgisches Gedächtnis bei weltlichen Reichsfürsten des Spätmittelalters

Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern 2006, 271 S., € 44,40

Das Miteinander der Lebenden und der Toten gilt bekanntermassen als Grundzug der mittelalterlichen Vorstellungs- und Lebenswelt. Das Bindeglied zwischen den Lebenden und den Toten bildet die Erinnerung, das Gedenken, die *memoria*, nach Otto Gerhard Oexle ein dem Gabentausch äquivalenter *fait social total*. Im Blickpunkt der Aufmerksamkeit der *memoria*-Forschung standen zunächst die klösterlichen Gebetsverbrüderungen, später immer häufiger die ihnen nahe verwandten Bruderschaften und mithin deren gemeinschaftsstiftende Funktionen. Cornell Babendererdes Blickrichtung ist eine andere. Sie will den «Umgang» mit dem Tod einer spezifischen Gesellschaftsgruppe untersuchen; ihr Interesse gilt dem Reichsfürstenstand, den Wettinern, den Landgrafen von Hessen, den Grafen und späteren Herzögen von Württemberg sowie den gefürsteten Grafen von Henneberg-Schleusingen. Die Überlieferungslage gibt den zeitlichen Rahmen vor, in dem sich die Arbeit, eine 2003 an der Universität Greifswald eingereichte Dissertation, bewegt. Die Mehrzahl der Dokumente, mit denen die Autorin arbeitet, stammt aus der quellenreichen Übergangszeit vom Mittelalter in die Frühe Neuzeit, genauer aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts und dem ersten Drittel des 16. Jahrhunderts. Darunter stechen berühmte Dokumente wie die *Chronik* des Johannes Naucler oder Georg Spalatins *Trostbüchlein* hervor. Die mit dem gewählten Zeitrahmen zusammenhängenden gesellschaftlichen Transformationsprozesse werden in fast jedem Kapitel der Untersuchung tangiert, doch Fragen der Konfessionszugehörigkeit beziehungsweise des Konfessionswechsels werden nirgends systematisch vertieft. Die Untersuchung folgt sozusagen der «Natur» der Ereignisse: Im ersten Kapitel befasst sich die Verfasserin mit den individuellen Vorbereitungen auf den Tod, speziell mit den reichsfürstlichen Testamenten und Testamentsvollstreckern (25–81); im zweiten Kapitel interessiert sie sich für die Zeit zwischen dem Tod und dem Begräbnis (83–125); im dritten Teil geht es um die einschneidenden Unterschiede zwischen Begräbnis und öffentlichem Begängnis anlässlich des Dreissigsten (127–177) und im vierten schliesslich speziell um die liturgische *memoria*, so wie sie sich in

Testamenten, Mess- und Jahrzeitstiftungen vorgezeichnet findet (179–234). Mit Ausnahme vielleicht des Begängnisses findet sich insgesamt überraschend wenig «Standesspezifisches» im engeren Wortsinn, insgesamt auch wenig Einheitliches, auch «keine festen Bedeutungszuschreibungen». Zu dynastischen Beweggründen gesellen sich immer häufiger religiöse, auch wenn es darum geht, den Aufwand bei Begräbnis und Begängnis zu beschränken oder Praktiken wie das «Pferdeziehen» zu unterbinden. Religiöse Gründe zeichnen zum Teil auch für die häufigen Willens- beziehungsweise Testamentsänderungen verantwortlich. Andere Veränderungen gehen mit der Residenzbildung einher, deren Anfänge ungefähr in denselben Zeitraum datieren. Wie angedeutet, überrascht es zu sehen, wie wenig sich die Befunde untereinander gleichen; ebenso irritiert mit Blick auf das Arbeitskonzept der Befund, dass sich keine auf den Reichsfürstenstand begrenzte «Sonderformen» erkennen lassen. Über einige Aspekte hätte man gerne genauere Informationen erhalten, etwa über den Chor der 50 Klöster, der den Dreissigsten Friedrichs des Weisen besang. In anderen Zusammenhängen vermisst man den Vergleich mit älteren Studien, etwa mit Joël Rosenthals *Gift Giving and the Aristocracy, 1307–1485* (London, Toronto 1972). Schade ist schliesslich auch, dass die nach 2003 erschienen Arbeiten von Cordula Nolte und Jörg Rogge keine Berücksichtigung mehr gefunden haben.

Gabriela Signori (Konstanz)

Ansgar Köb, Peter Riedel (Hg.)
Emotion, Gewalt und Widerstand
Spannungsfelder zwischen geistlichem und weltlichem Leben in Mittelalter und Früher Neuzeit

Fink-Verlag, München 2007, 186 S., 8 Abb., 12 farbige Bildtafeln, € 29,29

Dieses Buch über Emotion und Gewalt, geistliches und weltliches Leben in Mittelalter und Früher Neuzeit nimmt sich viel vor: Emotionsforschung und Gewaltforschung sind gerade en vogue, Fragen zu Spannungen zwischen Geistlichem und Weltlichem knüpfen an die soliden älteren Forschungen zum mittelalterlichen Investiturstreit an und mit den Epochenbegriffen Mittelalter und Früher Neuzeit werden gleich mehr als 1000 Jahre abgedeckt. Darüber hinaus verspricht das Vorwort einen «Dialog mit anderen Fachrichtungen», (7) um damit «Brücken zwischen Fächern und den Wissenschaftlern zu schlagen». (8)

Gut so, unbescheiden, denkt man und ist bereits neugierig, wie das alles auf nicht einmal 200 Seiten bewerkstelligt und welche aufschlussreichen «Brücken» dabei wohl gespannt werden sollen.

Die Lektüre ist enttäuschend. Das Buch ist ein Sammelband. Einem mit zwei Seiten mehr als knappen Vorwort folgen einzelne Texte unterschiedlicher Länge und unterschiedlicher Qualität, zu äusserst divergenten Fragestellungen. Auch nach der Lektüre aller Texte ist immer noch nicht klar, wovon dieses Buch als Ganzes handelt. Von «Emotion» jedenfalls nicht, da sich kein einziger der versammelten Texte damit befasst oder auch nur den Begriff oder ein Konzept von «Emotion» erwähnt. Eine Sammlung von Texten also, die sich zwischen zwei Buchdeckeln wieder finden, weil sich einige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler 2003 am «Institut zur Interdisziplinären Erforschung des Mittelalters und seines Nachwirkens»